

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1914. Nr. 456.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Wegzugspreis für Halle und Sorote 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich mittwochs. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Druck- und Verlagsanstalt (Sonnenscheide), Sönders, Mühlentor. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Druck- und Verlagsanstalt (Sonnenscheide), Sönders, Mühlentor. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Druck- und Verlagsanstalt (Sonnenscheide), Sönders, Mühlentor.

Zweite Ausgabe

Mitteilungsgebühren für die jehgehaltene Salomonsee oder deren Raum, für Halle und den Raum um Halle, beträgt 30 Pfennig. — Bekanntmachung des Reichsanwalts in Halle (Sachsen) und bei anderen bekannten Kanonengebühren.

Verkaufsstelle in Halle (Saxe): Zeitungsverlag Straße Nr. 61/62
Herrn 5108 u. 5109; Rebatonstrasse Nr. 5110

Dienstag, 29. September 1914.

Verkaufsstelle in Berlin: Verlagsanstalt Straße 90
Herrn 5108 u. 5109, Rebatonstrasse Nr. 5110
Druck und Verlag von Otto Ehrig, Halle (Saxe).

Bedeutungsvolle Ruhe im Westen.

Englische Schwierigkeiten.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ ist nicht ganzlich über das große Heer, das man in England aufzustellen will, der Erwartung enttäuscht. In dieser Hinsicht zweifeln auch viele tüchtige Offiziere. Sie meinen nicht, daß das Material der neuen Truppen schlecht oder daß der kriegerische Geist fehlen werde, aber sie glauben, daß nicht früher als nach achtzehn Monaten das Heer imstande sein wird, gegen moderne Artillerie zu kämpfen; auch dies gelte noch unter der Bedingung, daß die neuen Soldaten durch gute Kadoffiziere eingeleitet würden, wovon selbstverständlich zurzeit die Zahl sehr beschränkt ist. Mit den Offizieren ist es überhaupt eine schwierige Frage. Wir haben schon gehört, daß in Deutschland und Oesterreich die Zahl der gefallenen Offiziere sehr groß ist. Der gleiche Fall gilt für das englische Heer, das im ganzen einen Verlust von achtundert Offizieren hat, Verwundete und Vermisste mitgerechnet. Nach der Berechnung des Mitarbeiters der „Times“ sind bei den Divisionen, welche im Feuer gewesen sind, von je fünf Offizieren zwei gefallen. Schon viele hundert Offiziere seien aus England nach der Front gegangen, und die Lücken auszufüllen; aber das könne nicht immer so weiter gehen. Der Artikel schließt: „Es ist schon jetzt deutlich, daß viel zu wenig Offiziere für das neue Heer übrig sind. Deshalb ist es vielleicht besser, acht Divisionen, die gut geübt und ausgerüstet sind, mit tüchtigen Offizieren an der Front zu unterhalten, als die fünfundsiebzig Armeekorps, von denen Churchill redet. Wie jetzt hat sich das englische Heer sehr tüchtig erweisen, nicht durch die Quantität, oder durch die Qualität, andererseits muß man zugeben, daß am jetzigen Kriege ganz Wasser beteiligt sind, und daß auch viel auf die Zahl ankommt. Wir sind in einem Dilemma, dessen Lösung nicht leicht ist.“ (W. Z.)

Wann hat England den überseeischen Telegraphenverkehr unterbrochen?

Diese Frage finden wir im „N.-M.“ wie folgt beantwortet: In einem Schreiben eines deutschen Kaufmanns in Mexiko vom 29. Juli d. J., das gestern über Amerika an den Berliner Adressaten gelangt ist, heißt es wörtlich: „Während ich, das seit drei Tagen vor keine Woche Telegramme aus Mexiko nicht mehr kommen, so daß man über die Lage nur unvollkommen unterrichtet ist und ein Lügenbericht durch ein anderes abgelöst wird.“ Hierzu bemerkt der Empfänger in einer Zuschrift an genanntes Blatt: „Also bereits am 29. Juli hat England den deutschen Telegraphenverkehr unterbrochen. Diese Bemerkung läßt tief hinter sich die Behauptung Englands, daß es sich zuerst den Frieden genollt und erst durch unsere Verletzung der belgischen Neutralität (laut Erklärung des Reichskanzlers vom 4. August) zur Parteilahme gezwungen sei.“

Auch wir zweifeln nicht, daß die obige briefliche Mitteilung einen sicheren Beweis dafür bietet, wie die englische Regierung bereits vor dem 4. August durch ihr feindseliges Verhalten gegen Deutschland hat aufhören kommen lassen.

Der Offiziermangel in England.

In einem Artikel der Londoner „Times“ vom 27. d. M. heißt es: Man zweifelt in England an der Lichtigkeit der neuen Armee. Nebenfalls ist auch ein großer Offiziersmangel wahrscheinlich, besonders da infolge der riesigen Verluste die meisten Offiziere schon jetzt nach Frankreich gehen. Für die neue Armee werden also nur wenig Offiziere übrig bleiben. (W. Z.)

England verweigert die Mentenschlagung.

Aus London wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge gemeldet: Im englischen Unterhaus fragte der Abgeordnete Eberhard von der Söckelanger, ob er in Anbetracht des Verbotens, Zahlungen an Personen in den feindlichen Ländern zu leisten, die von der Regierung von Großbritannien der Großherzogin von Medlenburg-Schwerein in dieser gewählte Jahresrente von 60 000 Mark weiter auszusagen beabsichtigt. Lord George erwiderte, daß die betreffende Zahlung durch den Zert der Proklamations aufgehoben sei. Die letzte Zahlung sei am 6. Juli d. J. angewiesen worden. Die Großherzogin Alexandra von Medlenburg-Schwerein, Gemahlin von Braunschweig und Lüneburg, ist königliche Prinzessin von Großbritannien und Irland. Sie ist die Schwester des Herzogs Ernst August von Braunschweig und seit dem 7. Juli 1904 mit dem Großherzog Friedrich Ernst IV. von Medlenburg-Schwerein vermählt.

Aus Anlaß des Erfolges des deutschen Unterseebootes „U 9“ fand zwischen dem österreichischen Kriegsministerium und dem Staatssekretär des Reichsmarineministeriums folgender

Depeschenwechsel statt: Zu der hervorragenden, von beispiellosem Erfolge gekrönten Ausmusterung des selbstmütigen Unterseebootes „U 9“ bittet das R. und K. Kriegsministerium, Marineleitung, im Namen des Flottenkommandanten und der gesamten R. und K. Kriegsmarine den herzlichsten kameradschaftlichen Glückwunsch entgegenzunehmen und diesen auch den Kameraden der glorreichen kaiserlichen deutschen Kriegsmarine gütigst zu vermitteln. Daran schließt sich Großadmiral v. Tirpitz erwidert: Dem R. und K. Kriegsministerium, Marineleitung, sowie dem Herrn Flottenkommandanten und der gesamten R. und K. Kriegsmarine sende ich im Namen der kaiserlichen Marine für den kameradschaftlichen Glückwunsch zum Erfolge von „U 9“ meinen wärmsten Dank. Würde die Woffenbrüderlichkeit der beiden Marineen noch durch manche Missetat in Adria und Nordsee befestigt werden. (W. Z.)

Für die Tapferen des „U 9“.

Dresden, 28. Sept. Der König hat dem Kapitänleutnant Weddigen, Kommandanten des „U 9“, das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens sowie noch drei weiteren Angehörigen der Besatzung sächsische Auszeichnungen verliehen. (W. Z.)

Rietfontein von den Deutschen genommen.

London, 27. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Kratoria vom 24. September: Die Polizeistation Rietfontein wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung, etwa 200 Mann stark, genommen. Es handelt sich um die ziemlich bedeutende englische Station Rietfontein, die östlich von Keetmanshoop liegt. (W. Z.)

Bomben auf Paris.

Paris, 28. Sept. Eine Raube gab heute vormittag 11 Uhr unter dem Schutze des herrschenden Nebels über Paris und warf in der Umgebung des Eiffelturms mehrere Bomben. Eine von ihnen fiel in die Avenue Trudair und tötete einen Greis und verwundete dessen Tochter. Man glaubt, daß die Bombe für die Munitionslager auf dem Eiffelturm bestimmt war. (W. Z.)

Zur Beschießung von Reims.

Das „Giornale d'Italia“ brachte am Sonntagabend eine Zuschrift von Domenico Smolci, der schon in der Protokollsammlung gegen Verhöhnung der Kathedrale in Reims gerechtere gegen Verhöhnungen Stellung nahm. Smolci bitter das Blatt, zwei Dokumente zu veröffentlichen, deren Vorgehensweise er kurz skizziert. Er schreibt:

„Gestern sagte ich, daß die Schäden in Reims bewiesen, daß der Krieg an sich barbarisch ist. Wer könnte daran zweifeln, daß Frankreich eine zivilisierte Nation ist — doch beides ist 1849 unter Rom! Um dieser Worte willen gab es in der Versammlung viel Rän. Einige junge Leute schienen mir nicht glauben zu wollen, deshalb liest ich folgende Dokumente zu veröffentlichen: Der römische Abolent Senator Sturbinetti und 5 Konteratoren nannten sich am 24. Juni 1849 an die Konfession von verschiedenen in Rom vertriebenen Staaten mit der Bitte, bei General Cialdini wegen der Einstellung des Bombardements vorzulegen zu werden. Sie führten folgenden Brief: Seit mehreren Tagen werfen französische Truppen Geschosse auf Wohnviertel dieser Stadt. Sie beschädigen auch Tempel und bedeutungsvolle Monumente. Der Brief weist darauf hin, daß zahlreiche Unschuldige bereits getötet seien und daß auch die Vertreter der großen zivilisierten Nationen nicht untätig zusehen einer derartig barbarischen Handlungsweise gegen die Stadt und gegen ihre Säubermittel heilen könnten. Der englische Konful als Dolmetscher darauf an Cialdini einen Brief, worin er namens seiner Kollegen energischen Einspruch gegen die französische Handlungsweise erob, die nicht nur Gut und Leben friedlicher Neutraler, sondern auch von Kindern und Frauen aufs Spiel setze. Unter solchen Umständen habe das Bombardement auch die Zerstörung von Hauptwerken der schönen Kunst, die nie ersetzt werden könnten, auf dem Gewissen. Man erwidert, daß das Bombardement eingestellt werde, um die vollkommene Zerstörung der monumentalen Stadt, die unter dem moralischen Schutze aller Nationen steht, zu verhindern. Das „Giornale d'Italia“ druckt ferner einen Brief von Ugo Cetti ab, der darauf hinweist, daß in Reims wichtige altitalienische Bauwerke sind, nämlich der Palast Sixtus und des Großen, ferner die Kathedrale der Auferst. Er erwähnt, bei einem eventuellen Bombardement Strahlen die Gebäude zu schonen.“

Deutsche Gesangene und Verdounte in Frankreich.

Verdoun, 28. Sept. Amtlich wird gemeldet: Der Hofschaffter der Vereinigten Staaten in Paris hat, von seinem Delegierten in Verdoun begleitet, die Lager von Niere im Orne-Departement und Wlape in der Gironde besichtigt, wo die deutschen Gesangenen und Verdounten unterge-

bracht sind. Aus den Erklärungen des Hofschaffters geht hervor, daß die Organisation ausgezeichnet ist und daß die Internierten über die Behandlung und Pflege, die ihnen zuteil wird, sehr zufrieden sind. (W. Z.)

Eine weisevolle Stunde.

Die „Köln. Volkszeitung“ teilt aus dem Briefe eines rheinischen Sanitätsfeldwebels folgendes mit: „Am 29. Sept. abends kamen wir in ein kleines Dorf in Quartier, unmittelbar neben einer kleinen Kirche. Der Kommandant der Kirche eine kleine Abendandacht zu veranstalten. Ich setzte mich mit dem Pfarrer in Verbindung, der etwas Deutsch verstand. Derselbe war damit einverstanden, und die Andacht wurde auf 8.30 Uhr angesetzt. Alle Soldaten kamen, ehrgeisch und festsitzend. Es war eine weisevolle Stimmung in der kleinen Kirche. Die Kerzen brannten vor dem Marienalter. Ein Mediziner spielte das Harmonium, und ich betete einige Gebete aus dem Feldgebetbuch vor. Es war überraschend schön. Am Schluß der Andacht hielt der französische Pfarrer eine Ansprache an uns, in der er bemerkte, daß die ganze Erde ihr sehr ergriffen habe und er sich freue, daß so viele Mannschaften am Gottesdienst teilgenommen hätten. Im Frankreich fände man sehr wenig, das viele Leute noch in die Kirche gingen.“

Die Lage der französischen Flotte vor Cattaro

Ein auf direkte Informationen beruhender Bericht des „Giornale d'Italia“ schildert die Lage der französischen Flotte vor Cattaro als wenig günstig. Einerseits sei die Hilfe der Montenegriner trotz der ihnen gelobten französischen Geschosse ganz unwirksam andererseits sei die französische Flotte völlig außerstande, Cattaro irgendwie zu fassen. Wenn die Franzosen die Boote di Cattaro forcieren wollten, so müßten sie mindestens einige ihrer Schiffe opfern. Aber das sollte den Franzosen nicht ein. Es bliebe ihnen also nur übrig, die Punta d'Orto und die überseeischen Beobachtungsposten auf den Inseln Sifre und Belagosa zu bombardieren. Die Lage der französischen Flotte sei aber auch deshalb fatal, weil sie keine Proklamations in der Nähe habe und von Zeit zu Zeit die Bewohner von Cattaro besetzen müßten, um sich zu verproviantieren. Wiede aber nur ein Teil der französischen Flotte zurück, so bliebe es fortwährend an der Frage, wie die französischen Flotte die Boote di Cattaro ausgereicht, die sich überdies ganz ungehindert mit dem Heile der in ihrem Schlafpunkt bedorgenen österreichischen Flotte vereinigen könnte. Der Bericht des „Giornale d'Italia“ stellt fest, daß die französischen Marineoffiziere angefaßt dieser Schwierigkeiten sehr verstimmt seien.

Nach nicht zum Abschlus gelangt.

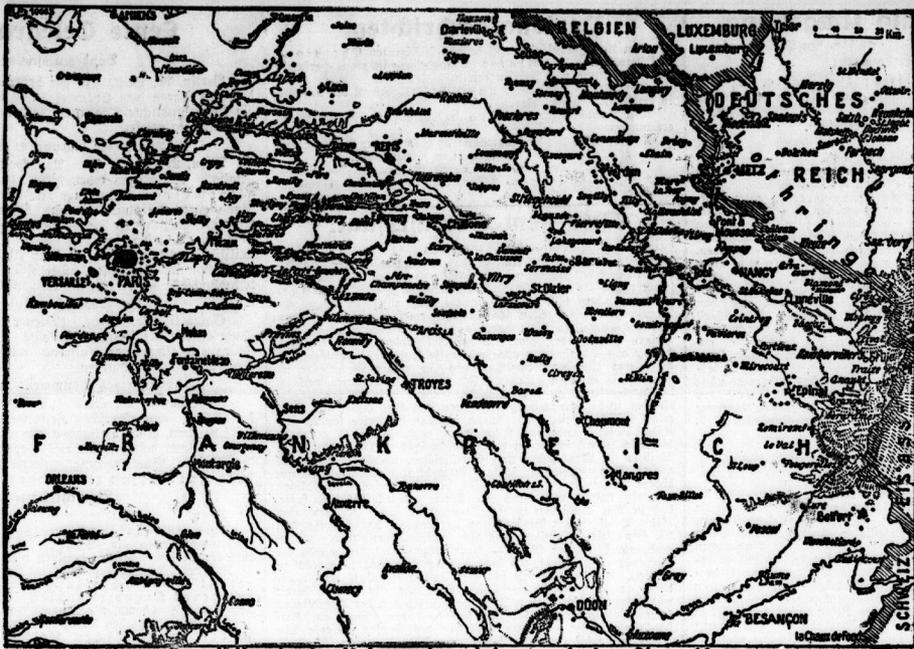
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach Telegrammen aus dem Schwedisch soll wegen der Erlaubnis zur Einreise der deutschen Frauen, Kinder und nicht mehr wehrfähigen Männer, die in Frankreich gefangenblieben werden, zwischen der deutschen und französischen Regierung eine Verständigung erzielt worden sein. — Die Nachricht in dieser Form ist unzutreffend. Verhandlungen schweben allerdings, es sind aber noch nicht zum Abschlus gelangt. (W. Z.)

Die Zepplinfahrt.

Oben, 28. Sept. Ein Zepplinflug unternehm in der letzten Nacht eine neue Zepplinfahrt, ohne jedoch über Oben zu kommen. Es überflog Wolf, Gent und Deigne, wo es um 1 Uhr 30 Minuten fünf Bomben warf. Darauf wandte sich das Luftschiff nach Louroux in der Richtung auf Courtray und Tournai und landete schließlich die Richtung nach Othen ein. (W. Z.)

Ein photographisches Aftenstück.

über Beitalitäten unserer Feinde wird auf Anregung des Geheimen Medizinalrats Prof. Dr. Küstner von der Universität Breslau jetzt angelegt werden. Prof. Küstner, der sich gegenwärtig in seiner Eigenschaft als Generalarzt in die suite des Marineinfanteriekorps in Gumbinnen befindet, hat von dort aus die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ folgendes Schreiben gerichtet: „Es kommen jetzt, wie ich habe, allmählich die unglücklichen Kriegs- und Zivilverwundeten in die Sanitätslazarette und Krankenhäuser, die von Belgiern, Russen und Franzosen verstimmt worden sind. Bei den unebenen Rügen, die unsere Feinde über angebliche Beitalitäten unserer Truppen verbreiten, erscheint es mir wünschenswert, daß die medizinische Seite des Materials zu sammeln, welches gewonnen ist, eine fürdenbare Episode der Anfälle gegen unsere beitalischen Gegner zu sprechen. Die medizinischen Wochenschriften sind die geeigneten Anzeigen, davorisches Material zu sammeln. Es würde allerdings nicht genügen, von jedem einzelnen Kranke beobachtete Beitalie der Feindenspezifische zu bekommen, sondern es müßten die Verstimmlen photographiert werden, soweit dies aus menschlichen Gründen möglich ist. Die Photographienammlung, begünstigt durch Altimaterial und Namen der Be-



Spezialkarte des Kriegsschauplatzes zwischen Oise u. Maas.

Deutschlands an anderen Völkern geschied. Auf sich selbst angewandt, müßte das deutsche Volk Mittel und Wege finden, sich selbst zu helfen und es werde diese Wege finden. (Weh. Weibel) Der Glaube, daß das deutsche Volk durch geeignete Ueberarbeit würde gemacht werden könne, sei ein Irrtum. Das deutsche Volk wird es schaffen, bis das Ziel dieses riefenberufen Kampfes erreicht sei. (Weiß). Dieses Ziel könne nur durch die unter wirtschaftliche Ermüdung für alle Zukunft. (Sturm Weiß). Der Arbeiter schloß mit einem begeisterten aufgeregten Beifall auf Kaiser und Reich. (Weiß. Sommergenrat Dr. Neben-Dumont (Hain) hob hervor, daß sich zu der Stundegebung alle Zweige des deutschen Wirtschaftslebens zusammenschließen müßten, um ihre Zielsetzung an den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen. Das deutsche Volk habe den Frieden zu erlangen gesucht, lange dies mit seiner Ehre vereinbar war. Das wirtschaftliche Leben könne nur im Frieden gedeihen und deshalb habe unter Kaiser bis zum letzten Augenblick daran gearbeitet, dem deutschen Volk und der Welt den Frieden zu erhalten und auch nach dem Ausbruch des Krieges mit Frankreich und Rußland wenigstens England zur Neutralität zu bewegen. Der seit langen Jahren zwischen England, Frankreich und Rußland vorbereitete Krieg hatte den Zweck, das mit Waffenmacht niederzunehmende Deutschland als Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu unterdrücken. Über das deutsche Volk erließ sich wie ein Mann mit der gleichen Begeisterung wie vor 100 Jahren und die Bevölkerung müßte, je höher die Zahl der Feinde liegt. Anwohner haben wir zu Waller und zu Baube herrliche Siege errungen (Weiß. Weibel), für die unsere Truppen und ihren Führer Ehre und Anerkennung verdienen. Aber nicht nur Soldaten und Gefährte ringen den Feind nieder, auch unsere Aufrechter haben Verdienste geleistet und Angst und Schrecken in Feindesland getragen. In diesem Zusammenhang darf auch der Firma Krupp mit Dank gedacht werden, der Deutschland einen großen Teil seiner nuerberbenen Erfolge verdankt. (Weiß. Zustimmung). Der Redner ging dann auf die früheren Schicksale ein, die in Ost und West in unserm Vaterlande der Industrie und dem Gewerbe geschehen wurden und auch im Armeen unserm Vaterlands sind alle Erwerbskräfte schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Einmal deshalb in weiten Monaten das deutsche Reich ausgenommen zu können, und als Ersatz für die fehlende Produktion von Deutschlands Handel und Industrie vor. Alle diese Hoffnungen sind zu Schanden geworden. Während alle übrigen Länder Europas ihre wirtschaftliche Verhältnisse gegenüber uns schwer zu reclin vermindern, hat das deutsche Volk in wenigen Tagen ein von einem Krieg als Millionen Menschen gemacht, ein Erfolg, der wohl auch dem Ausland bewiesen haben wird, welche gewaltige Kapitalmacht das deutsche Volk sein eigen nennt. Das Ende dieses Krieges müßte sein, Deutschland so stark zu machen, daß es auch in fernsten Zeiten ein von einem Krieg nicht mehr zu fürchten braucht. (Weiß. Weibel).

Dem Kaiser aber solle kein Wolf gelassen, nicht schlapp zu werden und seiner Schwäche Raum zu geben. Die dabeiem Gebieten, die die Feinde des Sieges genießen werden, haben allen Grund, denjenigen dankbar zu sein, die den Kriegslampf für sie führen. An diesem Sinne seien die Teilnehmer an der Versammlung zusammenzutreten, um ihre Gesinnung öffentlich und laut kundzugeben, daß sie von allen Kleinmütigen und Verzogen im Inn und Auslandes vernommen werde, aber auch den Feinden Deutschlands möglich in die Ohren klinge. (Kampfbekämpfer Weiß).

Siebrauf würde die Verarmung die bereits in Nr. 455 der „Goll. Zig.“ unter „Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten“ mitgeteilte Erklärung vorsehen.

Als nächster Redner erklärte der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Graf v. Eberstein, gleichgültig auch im Namen aller übrigen deutschen landwirtschaftlichen Vereinigungen, daß durch den deutschen Volkereinstimmig aufgeführten Krieg die deutsche Landwirtschaft schwerer als andere Erwerbsgruppen getroffen werde, indem ihre besten Arbeitskräfte entzogen werden. Die deutsche Landwirtschaft sei aber heute mehr als je von dem Bewußtsein ihrer Pflicht durchdrungen und sie wird diese Pflicht auch in vollem Umfang erfüllen. Sie begt die feste Überzeugung, daß es gelingen wird, ihre Aufgabe voll erfüllen und das deutsche Volk vor jeder Kreuzung der Lebensmittel bewahren zu können. An der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft werden alle Maßnahmen der Feinde Deutschlands scheitern. Auch die deutsche Landwirtschaft werde wichtig alle Kräfte auf sich nehmen, bis letztendlich Verhältnisse erkämpft sind, die einen neuerlichen Ueberfall seitens neidischer Nachbarn unmöglich machen. Mit der Zustimmung zu diesen Anschauungen der Landwirtschaft werde aller Welt klar und deutlich gezeigt, daß alle deutschen Volksteile einig sind in ihrem Kampfvermögen und in dem Willen, auch wirtschaftlich bis zu einem gegebenen Ende durchzuhalten. (Sturm Weiß).

Namens der Vertreter der deutschen Industrie hob Landrat Dr. v. ...

alle Deutschen einig seien in dem Vertrauen auf die deutschen Streitkräfte zu Waller und zu Lande. Man hielt die Führer wie ihre Truppen ihre Schuldigkeit mit vollem Fleiß tun und etwas anderes hat kein Deutscher erwartet. Das ganze deutsche Volk ist einig in der Bereitwilligkeit zu jedem Opfer, wie die Massen von Freiwilligen beweisen, die sich dem Vaterlande zur Verfügung gestellt haben, und wie der Erfolg der Kriegsanleihe zeige. Auch von diesem finanziellen Erfolg werde kein großes Aufheben gemacht, man solle auch das als seine Pflicht auf. Der kaiserliche Imperator des großen Königsberger Philosophen durchziele auch heute noch das ganze deutsche Volk. Die Ueberzeugung wurde in unserm Volk, daß ein ihm aufgezwungener Krieg die Entscheidung über Sein oder Nichtsein bringen müßte und daß der Kampf nur zu einem guten Ende geführt werden könne; wie man üben liegen und wie man leben liegen. So denken auch die deutschen Industriellen, die durch den Krieg in schwere Sorge gekommen sind. Die Kaufkraft des Volkes ist gesichert durch die Sicherstellung der Volksernährung. Wir werden den Kampf länger führen können als die Gegner. Die deutsche Industrie wird auch jetzt nicht erlahmen, bis der Kampf siegreich beendet ist. Zu diesem Ende wird uns Gott und unsere gerechte Sache führen. (Weiß. Weibel).

Sommergenrat Friedrichs (Berlin) wies darauf hin, daß es fraglich sei, wer die letzte Milliarde aufbringe, ob Deutschland oder England; jedenfalls sei die diesbezügliche Aeußerung des englischen Schatzkretars. Generell ist für die englische Aeußerung des Krieges. Mehr als die letzte Milliarde bedeutet es, daß ein feindlich angegriffenes Volk zur Verteidigung seiner höchsten Güter bis zu äußerster Entschlossenheit ist. Aus Furcht vor einer Ueberflügung des englischen Welt Handels durch Deutschland hat England den Krieg gewollt und jetzt haben wir vorbereitet; es liegt uns die Verantwortung dafür. Die heutige Verarmung soll der Welt zeigen, daß das ganze deutsche Volk hinter seinen Kaiser und seiner Regierung steht. Wir werden das Letzte hingeben, um einen dauernden Frieden zu erringen. (Großer Beifall).

Vertrauensvoll gegenüber dem Reichsminister (Sonnabend) sprach namens des 28 deutschen Handwerksvereinen die Ueberzeugung aus, daß das deutsche Handwerk alles tun werde, was zur Aufrechterhaltung des deutschen Wirtschaftslebens in dem bisherigen Umfang erforderlich ist. Der Friede nach diesem Krieg sei eine dauernde Gewähr für eine leuchtende Entwicklung des deutschen Gewerbetreibens bieten. Das deutsche Handwerk werde bis zum letzten Ende durchhalten. (Anhalt. Weiß).

Reichsrat Dr. v. ... (München) betonte, wiederholt vom stürmischen Beifall unterbrochen, mit welcher regen Anteilnahme man in ganz Süddeutschland die Entwicklung des Konfliktes verfolgt habe, und schließlich die Begeisterung, mit welcher die Kriegserklärung in Bayern aufgenommen worden sei. Die begeisterten Kampfer seien in das Feld wie zu einem Volksfest und halfen den Sieg erringen. (Weiß. Weibel) Diese Kampferbegeisterung dauert auch heute noch an, wir können dem Kaiser noch immer wieder neue Soldaten zur Verfügung stellen, ohne zu milben und halbherzigen Vorkommnissen die Zukunft nehmen zu müssen. Der Redner wies dann auf die umfassende Hürden des Deutschen Reichs für die Angehörigen der im Felde stehenden hin und hob den intimen Zusammenhang zwischen den einzelnen Volksteilen in Bayern hervor; kein innerer Zwist werde dazu führen, daß der Kampf früher beendet werde, als nicht das, was wir kämpfen, ehrenvoller Sieg und dauernder Friede, erreicht ist. (Müßelige jubelnde Beifallsumme).

Gef. Oberfinanzrat Müller (Berlin) bekräftigte die Ausführungen der Vorträger bezüglich der finanziellen Opferwilligkeit des deutschen Volkes auch für die Zukunft. Die Stärke und Macht des deutschen Volkes werde durch die 4 1/2 Milliarden befestigt werden als durch alle Heben. Es gälte: der deutschen Landwirtschaft Anerkennung für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes. Er schloß mit einem Hinweis auf die belagerte Aeußerung des Generalarbeters v. Sündenberg und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der endgültige Sieg sich bald an unsere Tünnen heften werde. (Weiß. Weibel).

Als letzter Redner sprach als Vertreter der Ölförderer Geheimrat Kapp (Königsberg), der einleitend auf die Schädigungen Ölförderers durch den Rußland einwirkte, zugleich aber betonte, daß die Bräutigam ihrer Pflichten unterzogen und hohler Zurechtweisung. (Stürmischer Beifall). Abgeschlossen ist auf die großen Opfer, die es in dieser schweren Zeit zum Genuß des Vaterlandes gebracht hat, wie, alle wirtschaftlichen und politischen Gegenstände sind verarmt. Handel und Gewerbe stehen einmütig zusammen. Ölförderer Gewerbetreibend und Bauern treue werden trotz der schweren Zeit nicht beiseite setzen, wenn das gesamte wertvolle deutsche Volk alle wirtschaftlichen Schritte bis zum äußersten anspannt, bis die Feinde endgültig niedergelassen sind. Nur ein Frieden, der uns, unsern Kindern und

Enkelkindern zugute kommt, darf nach den übermenschlichen Opfern des deutschen Volkes geschlossen werden. Nach einem Schlußwort des Vorträtenden und der Absingung eines Guldigungsgebetes am den Kaiser, ging die Versammlung unter dem Gejänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ auseinander.

Kriegstagebuch.

vom 18. bis 25. September.

18. September. Der König von England hält bei Vertagung des Parlamentes eine Rede, die die Entschlossenheit des Königs über den Kriegsausbruch.

19. September. Das englisch-französische Meer ist auf der ganzen Schiffsfront an der Wanne in die Verteidigung gebrängt. Die vierte finnische Eskadrigade bei Kuusko gefangen. Wüstung von Grajemo und Saccacah durch deutsche Truppen. Rabaut in Deutsch-Neuguinea durch die Engländer besetzt. Schluß der ersten Zeichnung auf die deutsche Kriegsanleihe.

20. September. Kampf um Reims. Französische Angriffe an Donon bei Senones und Sables aurd'afgelassen. Untergang des englischen Unterseeboots „A. G. I.“

21. September. Eroberung der Höhen von Craonella und des Ortes Bethan bei Reims. Streifendes Vorgehen über den Ostrand der Côte Moraine. Französische Ausfall aus Verdun abgewiesen. Die „Emden“ fahrt fünf englische Schiffe im Golf von Bengalen.

Das deutsche Unterseeboot „U. 9“ holt die englischen Panzerkreuzer „Aboufir“, „Cogue“ und „Creiff“ in den Grund.

23. September. Varennes im Osten der Argonnen genommen. Gegenangriffe bei Verdun und Roule heftig abgeschlagen. Die „Emden“ auf ihrer Sperrenfahrt bei Madras erfolgreich tätig. Bei Tsingtau müssen die Deutschen ihre Stellungen östlich Tsingtau aufgeben.

25. September. Bei Verdun das erste Sperrort (Camp des Romains bei St. Mihiel) gefallen. An dieser Stelle deutscher Uebergang über die Maas.

Neue Kämpfe auf dem rechten Flügel. Ein japanisches Torpedoboot bei Skoutsho zum Sinken gebracht.

Amlich wird das abschließende Ergebnis der ersten Zeichnung auf die deutsche Kriegsanleihe mit 4 400 728 000 RM. angegeben.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Magdeburg, 25. September. (Die erste Sammlung zum Weihen der Krieger) wurde in Magdeburg 200 RM. und in Friedrichsruh über 80 RM. Die Gelder sind verbracht zum Ankauf von Wolle und Warchen für Stämme und Denden und zum Ankauf fertiger Unterhosen. Die Frauen und Jungfrauen der Gemeinden haben fleißig gebeitet und geschickt, daß große Sendungen an die Krieger abgehen konnten. Weitere Sammlungen sollen stattfinden. — Auch für das Rote Kreuz sind erhebliche Opfer gebracht. Der Gesamtbetrag läßt sich nicht feststellen, da auch von einer in Halle erscheinenden Zeitung in Magdeburg für diesen Zweck festgestellt ist.

Post und Eisenbahn.

Brüffendungen in fremder Sprache. Mit Zustimmung der Militär- und Marinebehörden sind Briefsendungen in fremder Sprache nach Ostpreußen-Litauen und dem neutralen Auslandes von jetzt ab wieder zur Postbeförderung zugelassen. Die Sendungen, die offen sein müssen, können auch durch die Postämter befördert werden.

Aus Halle und Umgebung.

Dalle, den 29. September.

Das Gitterne Kreuz.

Korrespondent Hugo Fischer aus Halle a. S., Vertreter der leichten Infanterie Nr. 2 der Garde-Kavallerie-Division, Sohn des Magistrats-Sekretärs G. Fischer, hat das Gitterne Kreuz erhalten.

Aufruf für die 7er.

Es sind in den letzten Tagen Sammlungen von Liebesgaben für verschiedene Truppenteile im lieben deutschen Vaterland genommen worden. Der deutsche Kronprinz erhielt einen Aufruf; seine Garde brauchte Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. Auch wir wollen unserer 7er im fernem Weite durch Zufriedenheit von Liebesgaben nicht gedenken. Wie groß würde dann die Freude sein, wenn die Kameraden bei Verteilung der Gaben empfinden, daß man über in der Heimat nicht vergessen hat; wir bitten darum um Liebesgaben, seien es Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schokolade, haltbare Epikuren und vor allem warme Unterleibung, wollene Strümpfe, Unterjassen, Unterhosen, Handmüchlein usw., denn wenn irgendwo so gilt hier der Satz: „Wer schnell gibt, gibt doppelt!“ Wir hoffen, schon in kurzem zu hören, daß man sich, einen Transport Liebesgaben an unsere braven 7er schicken zu lassen. Wer also will, daß seine Gaben mit den nächsten Transport abgehen sollen, beliebe sich, zur Annahme von Liebesgaben, sei es in Halle, sei es in Gegenständen des Gebrauchs usw., und die Gefährten in Halle oder in der Zeitungs- oder Oberzahnärztlichen Herrschaft, Regl. Nr. 75, Geschäftsführer Artillerie-Kaserne und A. Benzke, Scheurer, Lenkewitz, 7, bereut.

Zur Stärkung der Kreditfähigkeit der Unternehmer, Lieferant und Handwerker.

Während des Krieges sind für den Bereich der Reichs-Ratung und Elektrizitätswirtschaft ein großer Erfolg an die Reichlichen Ober-Postdirektionen teilweisende Creditierungen angeordnet worden. Um den Beteiligten schnell zu ihrem Gelde zu verhelfen, ist die Prüfung und Abklärung der Rechnungen nach Möglichkeit zu beschleunigen und Abklärungsabläufen in zureichenden Schritten zu beschleunigen. Den Beteiligten von Gelderhalten aus Leistungs- und Lieferungsverträgen wird auf Antrag durch Rückgabe der Scheckeisen Entschuldigungen bewiesen. Ist die Rückgabe wegen der Unmöglichkeit des Reiches nicht möglich, so kann den Unternehmern usw. durch Austausch der hinterlegten Scheckeisen gegen eigene Scheckeisen oder durch Anbahnung von Geschäftsbank der Unternehmern die Kreditfähigkeit einer anderen Person gesichert werden. Ist die Rückgabe der ganzen Scheckeise nicht möglich, so soll die Rückgabe eines Teiles in Betracht gezogen werden. Bei neuen Verträgen über Leistungen und Lieferungen darf ferner unter bestimmten Voraussetzungen auch bei einer höheren Verzinsung von 10 bis 20 Prozent, wenn die Rückgabe der Scheckeise zu stellen, abgesehen werden. Bei Generallieferungen wird auf Antrag der Hinterleger geprüft, ob der Betrag der Scheckeise ermäßigt oder die hinterlegte Scheckeise umgewandelt werden kann.

Aus der Domgemeinde. Anstelle des verstorbenen Hof-Mag. Dr. Prof. Dr. Sudler ist Herr Kommerzienrat Max Dehne zum Altsteinen ernannt worden. — Herr Dompropst Dr. W. W. Mann ist am 1. Oktober als außerordentlichem Mitglied der Kommission für die Einberufung des Reichstages in die Kommission für die Einberufung des Reichstages ernannt worden. — Herr Dompropst Dr. W. W. Mann ist am 1. Oktober als außerordentlichem Mitglied der Kommission für die Einberufung des Reichstages ernannt worden.

Herrn Dr. Hermann's Ältere Sekretariat (Robert Franz Straße 1) besteht unter der Leitung des Herrn Dr. Hermann's 25 Jahren. Aus dieser Anzahl befinden sich in den letzten 15 Jahren allein 363 Einjährige, 131 Abiturienten, 178 Ober- und Unterprimaner, 155 Ober- und Unterlehranten und 78 für die übrigen Klassen; das sind unter anderem 890 oder jährlich 60 Erfolge. Der Haupteinkommen und große Umsatz in der Domgemeinde. Der Haupteinkommen und große Umsatz in der Domgemeinde. Der Haupteinkommen und große Umsatz in der Domgemeinde.

Zur Verteilung eines Reichers. In Frankfurt a. M. ist der ehemalige Reichs-Rat Dr. W. W. Mann am 17. April 1914 in Frankfurt a. M. in Rommer'schen Besitzes festgenommen worden. Er kollektierte seit Jahren in den verschiedensten Städten Deutschlands und der Schweiz nur bei reichen angesehenen Leuten mit großer Zudringlichkeit für ein von ihm geleitetes deutsches Vaterland in München in Bayern. Der Reichs-Rat Dr. W. W. Mann ist am 17. April 1914 in Frankfurt a. M. in Rommer'schen Besitzes festgenommen worden. Er kollektierte seit Jahren in den verschiedensten Städten Deutschlands und der Schweiz nur bei reichen angesehenen Leuten mit großer Zudringlichkeit für ein von ihm geleitetes deutsches Vaterland in München in Bayern.

Aus dem Leserkreis. (Die meisten besonders darauf aufmerksam, daß in dieser Welt alle unsere Kameraden, die ein G. a. S. und G. a. S. sind, mit denen der Redaktion überlassen oder nicht. Die Redaktion übernimmt also die Verantwortung für die Veröffentlichung des Publikums gegenüber.)

Beitrag zum Wohlstand! Man muß heute häufig die Wahrnehmung machen, daß unsere Kameraden, die ein G. a. S. und G. a. S. sind, mit denen der Redaktion überlassen oder nicht. Die Redaktion übernimmt also die Verantwortung für die Veröffentlichung des Publikums gegenüber.

Personalmeldungen.

Den Amtsgerichtsräten, Geheimen Justizräten Christiani in Cierobe a. S. und Rüter in Magdeburg ist die nachgesuchte Diensthabung mit Rücksicht erteilt. Dem Notar, Justizrat Raß aus Albersleben ist der Amtsbesitz in Raibe a. S. angefallen. Der Rechtsanwalt Philipp in Halle a. S. ist zum Notar ernannt. In der Risse der Rechtsanwaltschaft ist gelöst: der Rechtsanwalt Justizrat Raß bei dem Amtsgericht in Albersleben. In die Risse der Rechtsanwaltschaft ist eingetreten: der Rechtsanwalt, Justizrat Raß aus Albersleben bei dem Amtsgericht in Raibe a. S.

Aus dem Gerichtssaal.

Geht Manneswort enthält ein aus Frankreich an das Gericht gelangter Feldpostbrief des Kaufmanns Walter Sch., der als Kläger in seiner gegen einen Südbahnhof angelegten Weidungungs-Lage vor dem Schöffengericht hätte auftreten sollen. Er ist inzwischen ein amtliches Weidungungsamt eingezogen worden und das Verfahren hätte daher ausgesetzt werden müssen. Vor einigen Tagen traf jedoch in der Gerichtskanzlei ein vom Kläger aus St. Quentin abgeleiteter Feldpostbrief folgenden Inhalts ein: „In der Weidungungs-Lage, wider W. Sch., die ich hiermit die Klage zurückziehe. Ich ziehe dies nicht ein, weil ich die Verhandlung auf keinen Fall, sondern weil ich der Ansicht bin, daß in der gegenwärtigen Lage Zeit aller Feder und Mühe zum Beispiel sein muß. Wenn ich hier im Falle täglich und fröhlich dem Tode ins Auge sehen muß, so ist es geradezu lächerlich, wenn ich heute einen Gefangenen, welcher am allen Weidern in Weidungen und Gemütsleben überlassen soll, noch meine Ehre verteidigen sollte. Augenblicklich habe ich andere, höhere Dinge zu berücksichtigen. Ich verzeihe meinem ehemaligen Freunde, daß er mich durch jene Worte gekränkt hat, und hoffe, daß ich ihm inwiefern selbst Leid geworden bin, ich bitte über diesen Brief in der Verhandlung zu verfahren, da ich hoffe, daß W. Sch. sein Urteil einstellt und sich entschuldigen wird.“ Sodachschloß Walter Sch. — Auf diesen Brief hin wurde die Verhandlung eingestellt, um dem Antrage des Klägers gerecht zu werden. Als der Besondere von dem Amtsgericht einstellt, erklärte er sich freudig zur Übernahme sämtlicher Kosten bereit und hat zu Protokoll zu nehmen, daß er sich von der Unrichtigkeit seiner Behauptungen überzeugt habe und den Kläger um Entschädigung bitte. — Wenn Verloren des Saales erklärte W. Sch. „Ich schide ich ihm aber sofort eine Bitte Zigarren ins Feld, damit er vorläufig ohne mich eine „Friedensfeier“ rauchen kann!“

Sie wünschen, daß Ihre Sendung an Ihren im Felde stehenden Angehörigen unbeschädigt ankommen soll.

Benutzen Sie unsere Feldpostkarten, die praktisch eingerichtet und aus festem Karton bestehen:

- Nr. 2, eingerichtet für 4 lange Zigarren Stück 5 Pf.
- Nr. 4, „ „ 20 lange Zigarren „ 10 „
- Nr. 5, für Feldpostpaket zum 5 Pfund-Verband: vierundfünfzig mit festem Leberzug . . . Stück 50 Pf.

Jeder Karton ist mit vorchriftsmäßigem Feldpoststempel versehen, welches wegen der Dürre nur ausgefüllt zu werden braucht. Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt u. Thüringen, Halle a. S., Leipzigerstraße 61/62.

Büchertisch.

In diesen ersten und späteren Tagen will ein langgeduldetes, langum und still gewartetes Büchertisch mit trauerlicher Geduld Kraft zu sprechen: „Dass Thomas's Bestfallender in Witten (Broschüre 3,50 M.) nennt sich eine Gruppe mit 31 farbigen Bildern, handchriftlichen Briefen und Gedächtnisreden, die der Verlag von G. A. Seemann zu Weimar Thomas's 75. Geburtstag (2. Oktober) und beidert. Thomas' gilt in diesem Werk den von ihm schon mehrfach behandelten Gedanken des Malers auf neue zusammen. Er geht mit seinem Bilderfalter, der ein Malerbarium allerdings nicht enthält, auf den wertvollen deutschen Gedanken eines Malers über für das Volk zurück. Das Werk dieses „Bestfallender“ zeigt diesen Gedankenverlauf deutlich, insofern die Symbole der Kunst, ein Bildnis der Wälder der Heilandsbilder in einem Museum zu Karlsruh tragen. Mit gutem Recht hat der „Bestfallender“ diese Anordnung bezeichnet, wenn in jenem Karlsruher Tempelraum und in der von Thomas geleiteten Einleitung zum Bilderfalter auch das Hauptgewicht der Christusbilder angeht zu werden. Durch die 12 Monatsblätter tritt man in die Natur. Ihre Symbolik leitet durch die 8 Planeten-(Wochen)-bilder in das Menschenleben hinein, sofern diese erlauchungsgemäß unter planetarischen Einflüssen steht. An den Monatsbildern werden die Jahreszeiten und ihre Erleuchtungsmomente betrachtet; sie führen zum Sommer einer der drei Sonntage das Jahr ein, im Februar wird Frau Ulla Schmeffel's herab, im März wird der Wintergott von seinem hellen Sohn vertrieben u. i. f., bis im Dezember Wotan, der Wanderer, die ihm beigefügten, langen Wälder durchschreitet. Mit der Schilderung dieser Ideen folgt Thomas gewissermaßen dem auf Ansetzung gerichteten Zug der Zeit, aber als ein echter Dichter, und Bestfallender ist auch hinter und über die Dinge. Im härtesten geschichtl. dies in den 11 Tafeln zum Christusbildnis. Die Kunst ist, nach den Worten unseres Meisters, keine Kunst und Kunst, sondern eine Weisheitslehre; sie ist nicht bloß ein Sinnbild, sondern eine Weisheitslehre unserer Seele und Vernunftsmäßigkeit.“

Der Weltkrieg 1914 in Berlin und Witten, Verlag für Hochliteratur, G. m. b. H., Berlin W. 30. — Wien I, Preis 0,75 M. Das vorliegende Büchlein folgt vor allem einem Bedürfnis abweisen. Gerade jetzt berechtigt kein Tag, wo man die eine oder andere über wichtige Zeiten gern verständlich werden und bei man erkennend gesagt werden, daß das keine Büchlein in dieser Hinsicht ein guter Ratgeber ist. Besonders anerkennenswert ist die übersichtliche Anordnung des Stoffes, der eine rasche Auffindung der gewünschten Daten ermöglicht. Trotz des geringen Preises ist die Ausstattung, die in der Ausstattung, Preis und Inhalt, empfehlend, sorgfältig, jedoch mit übermäßigem das Büchlein zum empfangen können.“

Letzte Telegramme.

Bundesratssitzung. Berlin, 28. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Unverbindlichkeit gewisser Jagdvereinbarungen die Zustimmung erteilt. (W. T. B.)

Allgemeine Cürung in Serbien. Wien, 29. Sept. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: „Bosna“, das Organ Obrenowitsch, berichtet aus Wien von allgemeinen Cürung in Serbien. Jeder Tag könne einen Aufbruch bringen. Überall haben mehrere Artillerie-Regimenter gemeinert. Die gesundheitlichen Verhältnisse seien erbärmlich. Die Militärkräfte verlangen von Kaiserlich Hofe, besten Stern je aber schon im Verfall. Der König ist kump und teilnahmslos, der Kronprinz Alexander raffos.

Ein absonderlicher Auffand. Saloniki, 29. Sept. (Wiener K. K. Korrespondenz-Bureau.) Nachrichten aus Monastir zufolge ist in der Gegend von Dibra ein absonderlicher Auffand ausgetrieben, wonach die Toten vertrieben wurden.

Bildung eines Baumwollringes verjährt. Kopenhagen, 28. Sept. „Politiken“ meldet aus London: Der amerikanische Zeitungsfabrikant Herr J. H. New-York verjährt, einen Baumwollring zu bilden. Die „Times“ richtet einen heftigen Angriff gegen Herr J. H. New-Yorker „Staatszeitung“ zusammenarbeitete, um Deutschlands Interessen zu fördern. Verfehlens.

Berlin, 28. September. Ein oratorisches Unwetter richtete in den geliebten Nachmittagsstunden in Berlin mehrfach Schaden an. Mehrere Verlenen waren erheblich verletzt. Nach der „Deutsches Tagespost“ hat das englische Kriegengericht die Einbeziehung der „Germania“ des Herrn Krupp v. Böhlen, die zu den Regaliten in Gones nach Southampton gekommen war, angeordnet. „Politiken“ hat großen Schaden — nennt die „Zeit. Rundsch.“ die den französischen Geldmarkt verunreinigt hat, die sich noch steigern wird, wenn die 500.000 Deput-einfache seine Dividende vom Credit Bonnois erhalten wollen. Briand wartet auf seine Diktatorfunktion ab. Banz, daß diese Republik im Sterben liegt, ist nicht mehr zu zweifeln.

„M. T. Z.“ heißt man, daß die französische Seereschiffung noch immer den Fall des Speerzöfils Camp des R. a. n. a. n. s. verweigert. Die Kunde von der Rieder-gehung dieser bedeutenden Flotte und die damit verbundene Ausweitung des französischen Seerheeres wäre geeignet, den Glauben an die Widerstandskraft der französischen Armee schon jetzt zu zerstören und damit eine Umwälzung in der Beurteilung der europäischen Kriegslage nach sich zu ziehen. Den Franzosen ist es dagegen nicht vor allem zu tun, in den neutralen Staaten den Eindruck zu erwecken, als wäre es um die in der Kriegslage ihres Seeres zum Weilen bestellt, und sie können daher auch nicht vor dem Mittel der amtlichen Fällung zurück.

Dem „M. T. Z.“ wird über Turin berichtet, daß über Paris am 27. September nicht nur ein, sondern zwei Flugzeuge vom G. H. T. E. zu befragen. Der zweite Flieger erschien nachmittags über Passell, und war einem heftigen Gewitterfeuer ausgesetzt. Er hatte nur Zeit, eine einzige Bombe herabzulassen, weil die inwärtigen herbeigeeilte französische Fliegerabteilung sofort Jagd auf ihn machte.

Die Besetzung der Vereinigten Staaten haben einen Aufbruch in die Deutsch-Amerikaner veröffentlicht, der in flammenden Worten gegen die Aufhebung der Japaner durch England zum Kampfe gegen Deutschland protestiert.

Todesfall. München, 28. Sept. Geheimrat Professor Robert Kochmann, Vertreter der alten Geschichte an der Universität München, einer der bedeutendsten Gelehrten Münchens, ist nach längerem Leiden gestorben. (W. T. B.)

Verstorbenen Revision. Leipzig, 28. Sept. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision der verurteilten Elisabeth Scherlein und deren Tochter, der Antiquarfrau Rosine Mars, die von dem Schöffengericht Jüterbog am 13. Juni beide zum Tode verurteilt worden sind. Sie hatten gemeinsam den Geheimrat der Scherlein, den Altflieger Johann Scherlein, am 12. August 1912 durch Gift beseitigt. (W. T. B.)

Börsen- und Handelsteil.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. Sept. Obwohl noch Kriegsgefahr neue Nachrichten nicht vorliegen, blieb die Stimmung der heute in beträchtlich gleichmäßigem Ausmaß anwendenden Börsenbesucher doch unermüdet recht zuversichtlich. Im freien Verkehr kam es wieder in belgischen Noten zu ziemlich beträchtlichen Umsätzen. Daneben fanden Abschlüsse noch in russischen, französischen und österreichischen Noten sowie in französischen und englischen Gold statt. Der Satz für tägliches Geld hielt sich wegen des Ultimo wegen ab auf über 5 Prozent.

W. Die Schuld Anleihen Schaufeldt Akt.-Ges. Gerhart bereitete dem Reingehalt von 665 357 M. eine Dividende von 4 Prozent und verbietet 385 000 M. wegen des Krieges ab Abschreibungen. (W. T. B.)

Berliner Getreidebericht. Berlin, 28. Sept. Weizen: 247,00; Roggen: 221,00; Hafer: 216,00; Gerste: 222,00; mittel 212,00 bis 215,00; Mais: 228—233; Weizen. Die rückläufige Preisbewegung am Markt für Getreide ist sich heute fort. Die Kaufkraft vor in Erwartung der Festlegung der Höchstpreise sehr gering. Wetter: regnerisch.

Verantwortlich: für Redaktion: W. Köhler; für Druck: G. Köhler; für Vertrieb: W. Köhler; für Anzeigen: W. Köhler; für den Anzeigenteil: R. Steinig. Erscheinungsort: 10 bis 11 Uhr. Alle die Redaktion betreffenden Aufträge sind nicht verbindlich oder an die Expedition bezu. den Verlag, sondern lediglich an die „Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle (Saale)“ zu richten.